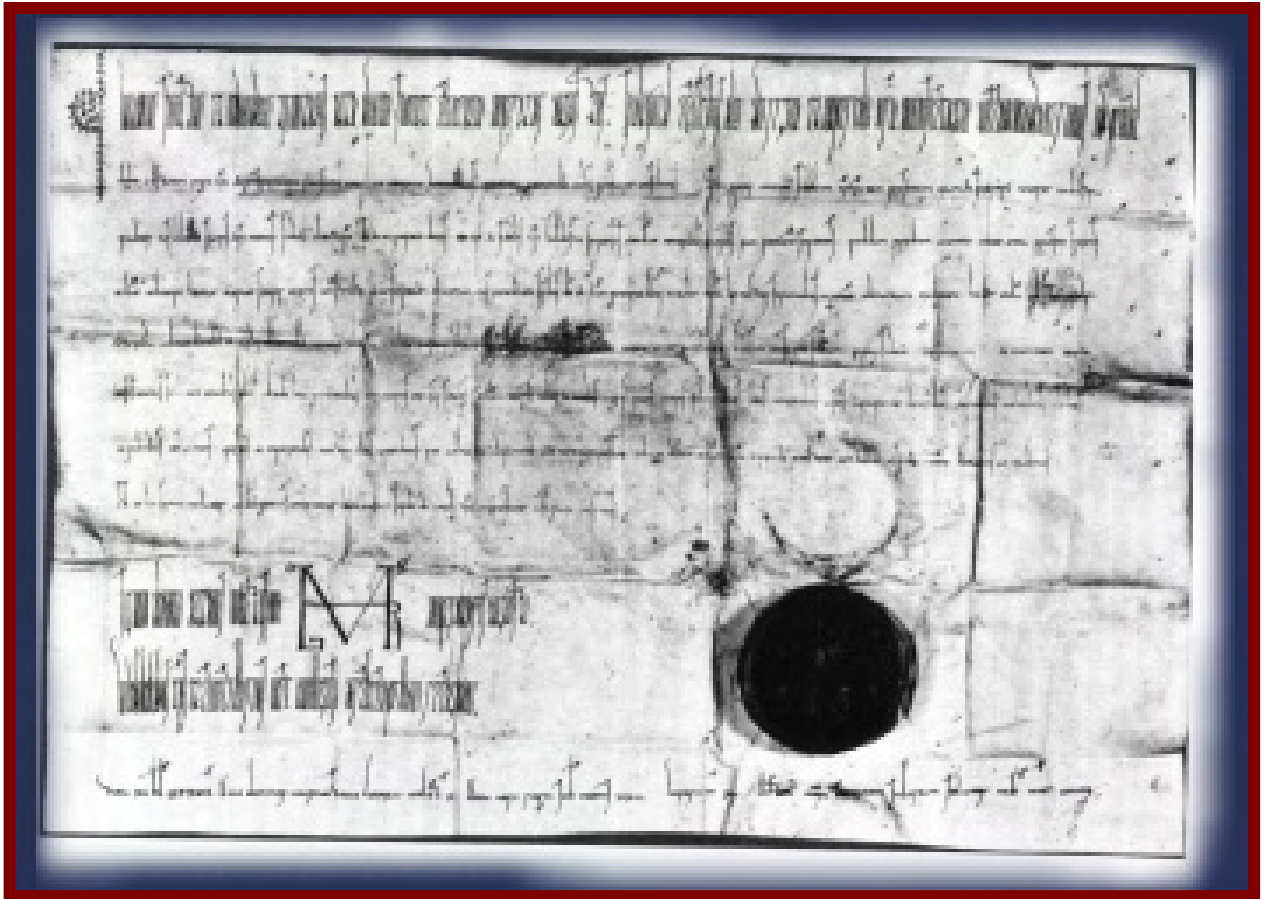


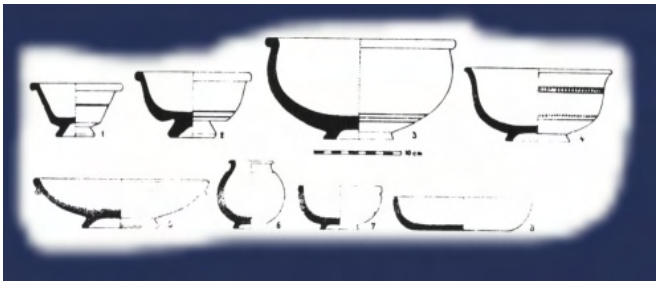
Freckenfelder Geschichte



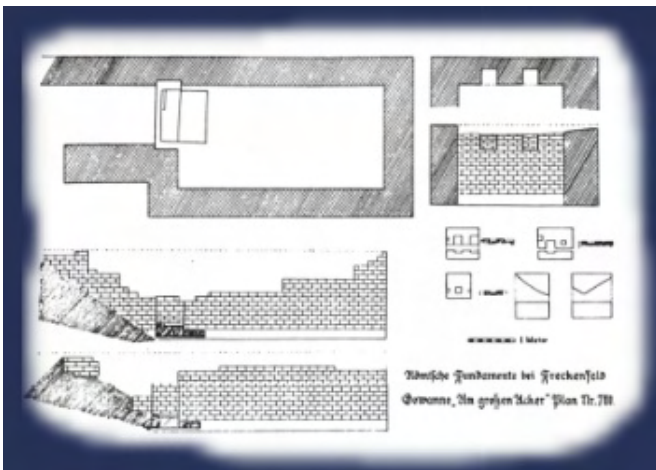
Nicht jede Gemeinde kann, wie die unsrige den urkundlichen Nachweis einer über tausendjährigen Existenz aufweisen. In einer Urkunde wird 982 von Kaiser Otto II. schriftlich bestätigt, dass der Graf Cuno vom Wormser- und Speyrergau, an das Hochstift zu Speyer folgende Schenkung machte: Bei dieser Übergabe handelte es sich um die Kirche zu Steinweiler mit den beiden Neubrüchen „Mindefelt und Frikefelt“.



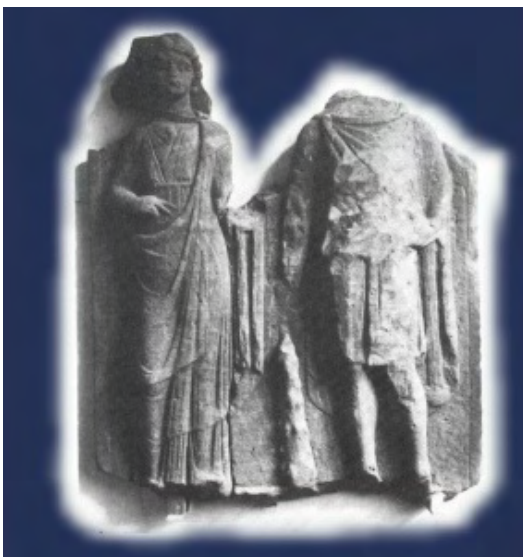
Es bestehen keine Zweifel, dass schon vor dieser Dokumentation eine Ansiedlung bestanden hatte. Dies bezeugen die vielen Ausgrabungsfunde die von dem „Hohenhaus“ und dem „Großen Acker“ zwischen Minfeld und Freckenfeld gefunden wurden. „Hohenhaus“ ist ein Hügel ca. 1 km westlich vom heutigen Dorf, wo noch im 14. Jahrh. eine Burganlage stand und unterhalb am Otterbachlauf das alte Freckenfeld sich erstreckte.



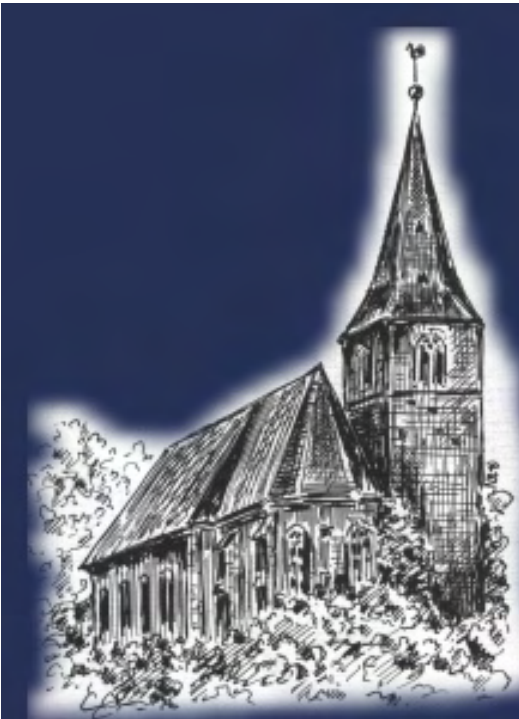
Daneben auf halber Höhe fand man bei Ausgrabungen 1934 die Mauerreste einer Kapelle, der früheren St. Michaelskirche die schon 1050 urkundlich in einem Streit zwischen den beiden Klöstern Eußertal und Seltz erwähnt wird. Als im letzten Krieg die "Westwallverteidigungslinie" gebaut wurde, machte man auch vor dieser historischen Stätte keinen Halt. Bei dem Ausbau der Bunkeranlagen wurden viele Gefäßreste und Gegenstände aus dem Mittelalter bei den Erdarbeiten gefunden.



Etwa 500m ostwärts dem heutigen Dorfe zu, wurden bei Kanalisierungsarbeiten die Reste einer römischen Mauer, Münzen und weiter unterhalb im tieferen Gelände, Steinbeile gefunden.



Bei Straßenbauarbeiten wurden bei der „Holzbrücke“ eine alte Römerstraße entdeckt. Es wurden noch weitere Gegenstände wie Wagenbeschläge und Hufeisen von Mulis gefunden. Diese Gegenstände sind alle im Freckenfelder Heimatmuseum zu besichtigen. Ein Steinbeil ist in Privatbesitz und wird vorraussichtlich als Leihgabe demnächst dem Heimatmuseum zur Verfügung stehen. Ostwärts von Freckenfeld auf dem „Großen Acker“ fand ein Bauer beim Pflügen eine Steinplatte mit einem römischen Ehe- oder Götterpaar. Dieser Fund kann im Museum zu Speyer besichtigt werden.



Nach dem Zerfall des römischen Reiches, drangen zu Beginn des 5. Jahrhunderts die germanischen Stämme über den Rhein und machten regelrechte Plünderungszüge. Die blühenden römischen Niederlassungen fanden somit den Untergang. Ebenso die beiden römischen Villen am „Brennofen“ und am „Großen Acker“.

Im 7. und 8. Jahrhundert zur Zeit der fränkischen Landnahme war unser heutiges Gebiet fast menschenleer und als Königsgut ausgewiesen. Es begann die Zeit der Christianisierung und Klostergründungen. Die Mönche übernahmen die Kolonisation dieser verwilderten und mit Wald überwucherten Herrschaftsgebiete. Die Franken teilten die heutige Pfalz in vier Gaue. Unser Gebiet lag im Speyergau, wozu auch Lauterburg und Weißenburg noch gehörte. Die Klöster Weißenburg und Bliedenfeld (Klingenmünster) die um 620-630 entstanden sind, gründeten Siedlungen zwischen den Läufen des Otter-Erlen- und Klingenbaches. So kann man mit Sicherheit annehmen, daß die Benediktinerabtei in Weißenburg die Kirche zu Steinweiler um 700 n.Chr.erbaute und dem heiligen Martin weihte. Da in Steinweiler schon ein königliches Gut, sowie drei weitere Güter vorhanden waren, so war nur noch die Möglichkeit nach Osten hin sich zu erweitern.

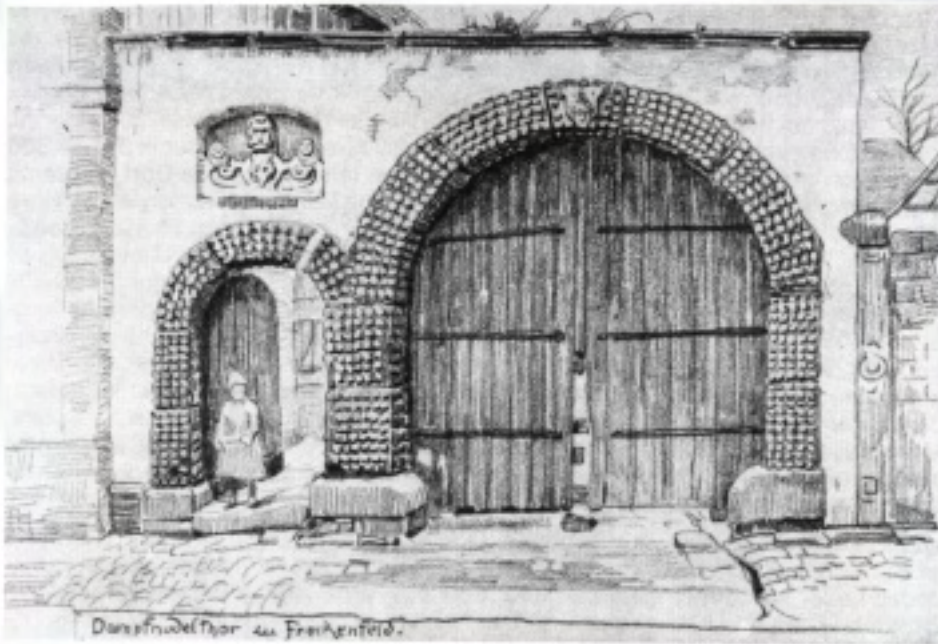
Zunächst wurde ein kleineres Feld gerodet und man nannte es „Mindefeld“ -Kleinfeld heute Minfeld. Da der Bedarf an Feldfrüchte und Korn immer größer wurde, rodete man ein ein größeres Stück Land. Dies nannte man „Frikefeld“, heute Freckenfeld. Da damals die Amtssprache Lateinisch war und die Namensgebungen meistens nach Eigenschaften ernannt wurden ,so kann man folgendes ableiten: minus = klein (wenig) Fructus acrae = Feldfrucht (Frucht- Feld) Frike = altdeutsche Kornart Noch heute gibt es in Minfeld und Freckenfeld die Flurnamen „Klein- brüchl“, „Mittel -Bruch“ und „Ober- bruch“

Die Rodung der beiden Neubrüche Minfeld und Freckenfeld muß weit vor 911 gewesen sein. Da Graf Werner vom Speyer- und Wormsgau, der Vater des Grafen Cuno (Konrad) dem Weißenburger Kloster vor 911 einen großen Teil ihres Vogteibesitzes (Lehen) unter anderem auch die Kirche zu Steinweiler enteignete. In diesem Streit um die bischöflichen Rechte raubte der Gaugraf Werner mit seinem Bruder Bernhard dem Bischof Einhard von Speyer durch Blendung das Augenlicht. Woran dieser nach 5 Jahren unter jämmerlichen Qualen starb. Graf Cuno fühlte sich durch die Untat seines Vaters und Onkels der Speyerer Kirche verpflichtet, dies wieder gut zu machen. So kam es 946 zu einem Tauschvertrag mit dem Bischof Reginbald zu Speyer.

Da Graf Cuno 955 auf dem Lechfeld tödlich verwundet wurde, mußte die Schenkung der Steinweiler Kirche mit ihren Neubrüchen Minfeld und Freckenfeld ebenfalls 946 erfolgt sein. Die schriftliche Bestätigung dieser Schenkung wurde von König Otto II. im Jahre 982 beurkundet. Kaiser Heinrich der III. tauschte dann 1051 den Zehnten zu Minfeld nebst der Kapelle und den Zehnten zu Freckenfeld vom Domstift Speyer ein und schenkte es der Abtei Seltz. Ab 1317 wurden die Grafen von Leiningen mit der Herrschaft „Guttenberg“ belehnt. Zur unteren Herrschaft Guttenberg gehörte auch Freckenfeld.

Das Dorf Freckenfeld war bis im 15. Jahrh. ca 1km westlich vom heutigen Ort, unterhalb des „Hohen Hauses“ und der St. Michaelskapelle gelegen. Graf Schaffried von Leiningen stellte sich 1459 gegen den Kurfürsten von der Pfalz und verlor dabei die Guttenbergische Herrschaft. Das alte Dorf wurde 1460 völlig niedergebrannt und zerstört. Die Bewohner bauten ihre Häuser dann weiter ostwärts auf. Man kann vermuten, daß auch zur gleichen Zeit die Burg „Hohenhaus“ vernichtet wurde und mit den Steinen die St. Wolfgangskirche ca. 1480 erbaut wurde.

Nach dem 30 jährigen Krieg entwickelte sich die Dorfgemeinschaft sehr langsam. Der Chronist schreibt, dass nur noch 10 % der früheren Bevölkerung vorhanden war. Die Kriegs- und Hungersnot war so groß, dass man 1642 die Glocken verkaufte um die Forderungen des durchziehenden Militärs erfüllen zu können. Die Leute mussten sich vor den Gräueltaten des Militärs in den Wäldern verstecken und lebten von Wurzeln, ja es wurde sogar Menschenfleisch gegessen. Eines Tages meldeten die angestellten Ortsspäher, dass sich ein schwescher Reiterschwadron dem Ort näherte. Da die Schweden ebenfalls Lutheraner waren, brauchte man nichts zu befürchten und man blieb zu Hause. Aber es stellte sich als Irrtum heraus. Die Schweden stellten trotzdem eine hohe Forderung von Geld an die Bürger. Bei Nichterfüllung drohte Plünderung und Mord. Man schickte eine Abordnung an den schwedischen Hauptmann um ihn doch des Glaubens wegen umzustimmen. Er lies sich bewegen und stellte die Forderung, dass er und seine Soldaten zufriedenstellend verköstigt werden müssen, dann würde er die Bevölkerung verschonen. Daraufhin ergriff der Bäckermeister Johannes Muck die Initiative er ließ seine Frau mit der Magd einen großen Kessel Soße kochen und gab den Befehl diese Soße kräftig mit Wein abzuschmecken um die Soldaten gut zu stimmen. Er selbst backte mit seinen Gesellen „Dampfnudeln“ bis jeder Soldat satt war. Es waren 1286 Stück. Die Soldaten waren zufrieden und zogen wohlgelaunt weiter.



Dampfnudeltor Freckenfeld

Lange nach dem 30 jährigen Kriege hat man zum Dank an diese Tat, einen großen und einen kleinen Torbogen mit 1286 Dampfnudeln in Stein erbaut. Dies ist heute unser „Dampfnudeltor“ das Wahrzeichen von Freckenfeld und seit 1938 das amtliche Wappen von Freckenfeld. Erst 1690-1730 wuchs die Dorfgemeinschaft durch Zuwanderungen aus der Schweiz und aus den größeren umliegenden Orten.